

Würdevoll mit alten Menschen umgehen

Leiter des Hauses am See und Geschäftsführer der Diakoniestation fordern Politik zum Handeln auf

Von unserer Redakteurin
Heike Kinkopf

HEILBRONN Er kommt aus der Wirtschaft und wechselt vor 20 Jahren in die Pflege, „weil ich gern mit Menschen zu tun habe“, sagt Michael Schneider. In Heilbronn-Böckingen leitet er das Pflegeheim Haus am See der Evangelischen Heimstiftung. Gerald Bürkert ist Geschäftsführer der Diakoniestation in Heilbronn. Die Männer engagieren sich für einen würdevollen Umgang mit Menschen in der letzten Lebensphase, sie setzen sich für ein besseres Image der Pflegeberufe ein. Und sie kritisieren die Politik, die über Lippenbekenntnisse kaum hinauskommt.

Schneider und Bürkert bringen zum Gespräch mit der *Stimme* einen 18 Jahre alten Zeitungsartikel mit. Darin geht es um ein Treffen der Geschäftsführer aller Sozialstationen in der Stadt und im Landkreis Heilbronn mit Landtagsabgeordneten. Sie sprechen über den Pflegenotstand. Fast 20 Jahre später kommen Schneider und Bürkert zum Schluss: „Die Probleme“, stellt Bürkert fest, „sind nicht angegangen worden.“

Konkrete Maßnahmen Ähnliches lässt sich in der Corona-Pandemie beobachten. Der Wert von Pflegekräften rückt politisch in den Vordergrund. „Es fehlen nachhaltige Aktionen und konkrete Maßnahmen“, sagt Bürkert. Ältere Men-

schen hätten Ängste und fragten sich: Wie geht es mit mir weiter, wenn ich Hilfe brauche? Die Probleme der Branche sind bekannt: Personalknappheit, steigende Zuzahlungen für einen Heimplatz auf der einen Seite und gedeckelte Beiträge der Pflegekassen auf der anderen.

Pflegeanbieter wie Schneider und Bürkert gehen diese Punkte aktiv an. Sie investieren in Ausbildung. „Wir haben jetzt schon Azubis für Herbst 2021“, sagt Schneider. Auch weil seine jungen Mitarbeiter in Schulen gehen und Werbung für den Beruf machen. Die Diakoniestation ist Bürkert zufolge auf Facebook und Instagram

aktiv. „Wir wirken modern, 80 Prozent unserer Bewerber kommen über Social-Media-Kanäle.“ Es gebe einiges, das für die Attraktivität des Berufsfelds spreche. So liege der Verdienst nach der Lehre bei etwa 3000 Euro plus Zuschlägen. Außerdem sei das Personal breiter und vielseitiger als früher ausgebildet und lasse Tätigkeiten in den verschiedenen Einrichtungen zu. Zudem biete der Pflegeberuf zahlreiche Arbeitszeitmodelle. „Es gibt Leute, die arbeiten zum Beispiel nur am Wochenende“, sagt Bürkert.

Bedingungen Gefordert ist die Politik laut Bürkert und Schneider bei der Gestaltung von Rahmenbedingungen. So seien Mitarbeiter mitunter großen körperlichen Belastungen ausgesetzt. Es brauche Konzepte, wie ältere Beschäftigte bei gleichem Gehalt Stunden reduzieren können. Ein weiteres Problem betrifft den Mangel an Führungskräften. „Wir haben eine maximale Haftung auf der Führungsebene“, sagen sie. „Wenn wir in der Pandemie einen Fehler machen, haften wir.“ Diese Verantwortung sollte, wie in anderen Branchen üblich, besser bezahlt werden. Hilfreich wäre es außerdem, wenn Mitarbeiter aus dem Ausland schneller eine Arbeitserlaubnis erhielten und deren Pflegeausbildung hier besser anerkannt würde. „Die Bürokratie ist zäh“, sagt Schneider. „Aber ohne Migration werden wir in der Pflege nicht hinkommen.“



Gerald Bürkert (links) und Michael Schneider setzen sich für Pflegeberufe ein.
Foto: Heike Kinkopf